

SWR2 Musikstunde

Track Sounds – Die Musik der Schienen (1-5)

Folge 5: Fahrt ins Nirgendwo

Von Stefan Franzen

Sendung vom 16. Juni 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Im letzten Kapitel der Eisenbahn-Musikstunden möchte ich Sie auf eine Fahrt ins Ungewisse mitnehmen. Züge, bei deren Zielbahnhof und Ankunftszeit ein großes Fragezeichen steht – Sie kennen das Gefühl nur zu gut, wenn sie hierzulande viel unterwegs sind. Aber nicht nur in Züge ins Nirgendwo möchte ich Sie setzen, auch in Waggons, die sich in himmlische Sphären verabschieden, ganz konkret – oder in metaphorischer Art. Und zu dieser letzten „Musik der Schienen“ begrüßt Sie wieder Stefan Franzen.

Der Zug transportiert ein himmlisches Heilsversprechen: Im Soul und Gospel ist das ein beliebtes Motiv. Jahrzehnte lief in Amerika eine TV-Show mit den Hits der schwarzen Musik, die den Namen „Soul Train“ trug. Zahlreiche Soul-Songs erzählen von Zügen der Liebe, und der Gospel verkündet: „This Train Is Bound For Glory“ in einem Spiritual, das in den 1920ern aufkam und später durch die stimmen- und gitarrengewaltige Sister Rosetta Tharpe ungeheuer populär wurde.

Musik 01

Sister Rosetta Tharpe: „This Train“ [frei 2‘52“]

Sister Rosetta Tharpe

Titel CD: Gospel Train

Decca, DL 8782, LC 00171

„Dieser Zug ist ein sauberer Zug, jeder ist im Namen Jesu an Bord. Er hat den Bahnhof verlassen und macht Halt in jeder Nation. Es ist der schönste Zug, den ich je gesehen habe, hier sind keine Witzbolde, Whiskeytrinker, Tabakkauer oder Zigarrenraucher an Bord, das ist ein sauberer Zug, jeder hier an Bord muss heilig sein.“ Die beseelte Sister Rosetta Tharpe war das auf den Schienen in die Ewigkeit. Und wo man im Soul und Gospel nach Soulville fährt, heißt der Endbahnhof für die Rastafaris Skaville. Auch in der jamaikanischen Musik lassen sich etliche Songs finden, die auf Schienen mit Heilsversprechen unterwegs sind, so etwa bei den Ethiopians, die 1967 mit ihrem „Train To Skaville“ nicht nur Erfolg in der Heimat hatten, sondern sogar in Großbritannien auf einen respektablen Platz 40 in den Charts kamen.

Musik 02

Leonard Winston Dillon: „Train To Skaville“ [frei 2‘57“]

The Ethiopians

Titel CD: „Engine 54“

Trojan Records, TJCD538, LC 6448

Wir sitzen alle im gleichen Zug
und reisen quer durch die Zeit.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir fahren alle im gleichen Zug
und keiner weiß, wie weit.

Ein Nachbar schläft; ein anderer klagt;
 ein dritter redet viel.
 Stationen werden angesagt.
 Der Zug, der durch die Jahre jagt,
 kommt niemals an sein Ziel.

Das sind die Eingangszeilen von Erich Kästners berühmtem „Eisenbahngleichnis“. Die Zugfahrt als Metapher des Lebens: Ein beliebtes Motiv nicht nur in der Lyrik, sondern auch in der Musik – und manchmal auch in einer glücklichen Verbindung von beiden. Der portugiesische Liedermacher José Afonso etwa hat ein Gedicht von Fernando Pessoa aufgegriffen: „No Comboio Descendente“ erzählt von einer Fahrt südwärts von Queluz bei Lissabon nach Portimão an der Algarve. Soweit zu den nackten geographischen Tatsachen. Aber eigentlich erzählt dieses Gedicht von der Fahrt des Lebens, die in der Jugend startet und über die Reife zum Alter führt, vom lauten Lachen über das nachdenkliche Schauen aus dem Fenster bis zum Dösen und Schlafen.

Musik 03

Fernando Pessoa / José Afonso: „No Comboio Descendente“ [frei 2'42"]

José Afonso

Titel CD: „No Comboio Descendente“

Mais 5, LM5022, LC?

In dieser letzten Eisenbahnsendung der SWR2 Musikstunde möchte ich noch einmal zum großartigen Mani Matter zurückkehren, dem Berner Liedermacher, der vor 50 Jahren ums Leben kam. Mani Matter hat nicht nur über die Bahnhöfe und über das fast philosophische Problem des Mit- und gegen die Fahrtrichtung-Sitzens geschrieben. Er hat auch einer ganz besonderen Straßenbahn ein Lied gewidmet, der Neunuhr-Tram, die auf Abwege geriet: Sie fährt nicht ins Depot, sondern fliegt zum Himmel auf, und als das geschieht, heulen sieben Hunde kläglich auf, und ein kalter Windstoß haucht. Nur ein Betrunkener wird Zeuge dieser Szenerie, und der brüllt durch die Straße „Ohjemineh“. Das wiederum jagt einem Polizisten so Angst ein, dass er Gänsehaut bekommt. Doch im Berndeutschen heißt das „Hühnerhaut“, weswegen der Polizist auch ein Ei legt und dieses einer Frau schenkt. Beim Braten verwandelt sich das Ei in einen Stier, der aus der Pfanne wegrennt und sich schließlich in die Tram verwandelt, die in aller Ruhe dann doch zurückfährt ins Depot. Surrealismus auf Berndeutsch.

Musik 04

Mani Matter: „Ds Nüünitram“ [frei 1'26"]

Mani Matter

Titel CD: I Han Es Zündhölzli Azündt

Zytglogge, ZYT 4024, LC

Züge, die abhandenkommen und dann in den Himmel fahren - dieses Motiv gibt es öfters, als man vermuten würde: In der franko-kanadischen Provinz Québec erzählt der Chansonnier Félix Leclerc die witzige und anrührende Geschichte vom Zug, der in Richtung Norden nach

Sainte Adèle fährt. Als er merkt, dass er der einzige verbliebene Mensch an Bord ist, überfällt den Lokomotivführer eine derartige Einsamkeit, dass er abspringt und den Zug herrenlos weiterfahren lässt.

Die Ufer der Seen, die kleinen Häuser, alles dreht sich im Kreis,
 der Zug nach Norden gleicht dem Tod, niemand mehr an Bord
 Der Zug nach Sainte-Adèle fuhr durch Mont-Laurier,
 niemand konnte ihn anhalten.

Man sagt, letzte Nacht habe ihn jemand am Firmament kreisen sehen.

Musik 05

Félix Leclerc: „Le Train Du Nord“ [frei 2'40"]

Félix Leclerc (voc, g), Willy Lockwood (b)

Titel CD: Le P'tit Bonheur

Phonogram, 838 072-2, LC 04774

Nicht nur Félix Leclerc war fasziniert von der Eisenbahn des kanadischen Nordens, auch der Pianist Glenn Gould, der 1967 für die CBC eine Sendung namens „The Idea Of The North“ realisierte, ein philosophisches Reisehörspiel, das unsere Spurbreite hier sprengen würde. Nach diesem Ausflug in kältere Regionen möchte ich die Weichen daher vielmehr auf die Südhalbkugel stellen, denn dort ist nach Arthur Honeggers „Pacific 231“ sicherlich der zweitberühmteste Zug der klassischen Musikgeschichte zuhause: Heitor Villa-Lobos schrieb als Finalstück für seine zweite Komposition in der Reihe „Bachianas Brasileiras“ eine Toccata, die er „O Tremzinho Do Caipira“ nannte, den kleinen Zug auf dem Land. Es ist seine äußerst lautmalerische und liebevolle Widmung an die brasilianischen Dampfzüge, die in den 1930ern noch durch die ländliche Szenerie tuckerten. In der Orchesterversion sind all jene Geräusche präsent, die in unsere Montagssendung hineingepasst hätten, Rattern, Schnaufen, Tuten. Aber ich möchte Ihnen heute den zweiten Frühling dieses Stücks präsentieren, und den erlebte es, als 1975 Villa-Lobos' Landsmann, der Poet Ferreira Gullar im argentinischen Exil einen Text dazu schrieb. Er erinnerte sich daran, wie sein Vater als Geschäftsreisender mit der Bahn durch den Bundesstaat Maranhão fuhr. Daher ist der Text aus der fantasievollen Perspektive des Kindes geschrieben – und auch dieser Zug bekommt Flügel und steigt zum Himmel auf. Vor sich hinsingend im mondbeschienenen Hinterland, dahineilend zwischen den Sternen, beginnt er schließlich, durch die Luft zu fliegen. Dank der Betextung wurde „O Tremzinho Do Caipira“ zu einem beliebten Lied in der Música Popular Brasileira, viele Sängerinnen und Sänger haben es aufgegriffen, und eine der schönsten Fassungen stammt von Ney Matogrosso.

Musik 06

Heitor Villa-Lobos / Ferreira Gullar: „Tremzinho Do Caipira“ [frei 3'57"]

Ney Matogrosso

Titel CD: O Cair Da Tarde

Mercury, 536 246-2, LC 00268

Züge zwischen Himmel und Erde sind eine Spezialität Südamerikas. In Ecuador fährt von der Station Alausí ein Zug über die "Nariz del diablo", die Teufelsnase, eine spektakuläre Trasse mit Haarnadelkurven und Kehrschleifen nach Sibambe. In Peru kann man mit der zentralen Andenbahn auf fast 4800 Meter Meereshöhe klettern, und in Argentinien erklimmt von San Antonio de las Cobres der blaue „Tren a las nubes“, der Zug zu den Wolken, eine Höhe von immerhin 4200 Metern. Doch man begegnet auf dem Kontinent auch gescheiterten Zügen. Gerade in Brasilien, sind heute kaum noch welche unterwegs. Über den Zerfall des Bahnnetzes, das Ausbleiben der Eisenbahn, die für viele an der Strecke Leben bedeutet hatte, schrieben Milton Nascimento und Fernando Brant 1980 sogar die Musik zu einem Ballett. Im Nordosten des Bundesstaates Minas Gerais entschloss sich das Militärregime zur Schließung der Strecken, was die Verödung einer ganzen Region zur Folge hatte.

„Weine, mein Volk, weine, mein Lokführer. Die, die uns die Eisenbahn nehmen, nehmen uns einen Teil des Lebens. Das Ende des Schienenstrangs ist ein Sprung in die Leere. Niemals mehr werden wir das Pfeifen der Lokomotive hören, niemals mehr das Donnern. Der letzte Zug ist wie ein Wollknäuel, das die Schienen aufrollt und uns verzweifeln lässt.“

Musik 07

Milton Nascimento: „Ultimo Trem“ (bei 2'31" ausblenden) [frei 2'31"]

Ensemble, Ltg. Milton Nascimento

Titel CD: Maria Maria – Ultimo Trem

Far Out Recordings, FARO 083CD, LC 13735

Ein weiteres Abstellgleis führt uns mitten in den Amazonas. Dafür möchte ich Sie noch einmal zurückführen in die Klangwerkstatt von Erik West Millette, dem Weltenbähnler aus Montreal, der eine besondere Faszination für Züge hegt, in die man nicht mehr einsteigen kann. Die Eisenbahn spiegelt für ihn auch die Auseinandersetzung mit der Natur wider. Am Titicaca-See in Bolivien entdeckte er einen verwitterten Eisenbahnfriedhof - und auch mitten im brasilianischen Regenwald begegnete er einer Lokomotive, die im Nirgendwo gestrandet ist. Ihr Schicksal hat er zusammen mit Lyrik aus der Feder seiner brasilianischen Frau Bia Krieger vertont. Es ist das Schicksal von Maria Fumaça, einer rauchenden Maria, wie die Dampfloks in Brasilien heißen. Sie blieb vom gescheiterten Bau einer Strecke bei Manaus übrig. Die Indigenen überfielen die Konstrukteure, Typhus raffte die Arbeiter dahin. Millette sagte mir: „Ich wollte mit diesem Stück zeigen, dass es nicht immer der Mensch ist, der beim Bau der Eisenbahn über die Natur siegt. Mutter Natur wollte an diesem Ort einfach keine Eisenbahn haben.“ Und im Text heißt es: „Verrückte Maria, eiserne Lady, verdammt bist du unter den Lokomotiven. Roter Rost breitet sich aus in deinem Bauch, und dein metallener Herzschlag hat aufgehört im Herzen Brasiliens.“

Musik 08

Erik West Millette & Bia Krieger: „Trem de Amazônia“ [frei 3'32"] (abblenden bei 3'32")

West Trainz

Titel CD: West Trainz

L-Abe, LABECD-2006, LC: ---

„Mutter Natur wollte an diesem Ort einfach keine Eisenbahn haben“, dieser Satz von Erik West Millette hallte lange in mir nach. Heute ist man weiter im Besiegen der Natur und ihrer Bewohner: Ein Tochterunternehmen der Deutschen Bahn baut zusammen mit zwei spanischen Firmen gerade für ausschließlich touristische Zwecke den 1.500 Kilometer langen Tren Maya durch schützenswerte Regenwaldgebiete und heiliges Land der Ureinwohner, gegen den Protest der Indigenen und trotz des Druckes internationaler Petitionen.

Vom Fluch der Eisenbahn singt auch der Italiener Vinicio Capossela in einem geradezu epischen Lied. Sein Doppelalbum „Canzoni Della Cupa“ ist eine gewaltige, irrlichternde Fahrt durch die süditalienische Volksmythologie. Capossela porträtiert das dörfliche Leben mit seinen deftigen und derben Seiten, die Klage über die karge Existenz, das Hungern und Schuften, genauso aber die prallen Freuden der Feste. Und schließlich, im grandiosen Finale ertönt die Geschichte vom Eintreffen der Eisenbahn im ländlichen Kampanien, von der Entvölkerung eines Ortes, der fortan eine Geisterstadt ist. Jedem Westerner der Extraklasse würde dieser Canzone als Titelstück alle Ehre machen.

Musik 09

Vinício Capossela: „Il Treno“ (einblenden bei 3'40“ – Ende) [frei 2'55“]

Vinício Capossela und Band

Titel CD: „Canzone Della Cupa“

Warner, 8051040720290, LC 14666

Im Amazonas und in Kampanien sind wir aufs Abstellgleis geraten und vom Weg zu höheren Sphären abgekommen. Doch jetzt zurück in die himmlische Spur: Wir machen Station bei einem Instrument, das in den vergangenen Sendungen noch gar nicht als musikalisches Abbild der Eisenbahn vorkam. Dabei ist das Akkordeon mit seinem Wechsel aus Schnaufen und Ziehen prädestiniert dafür, und drei polnische Virtuosen namens Marcin Galażyn, Janusz Wojtarowicz und Pawel Baranek haben das auch erkannt. Als Motion Trio sind sie in der Weltmusikszene heute gut im Geschäft, und ihren „Train To Heaven“ haben die drei Krakauer als Eröffnung für ihr Album „Pictures From The Street“ gewählt.

Musik 10

Marcin Galażyn, Janusz Wojtarowicz, Pawel Baranek: „Train To Heaven“ [frei 4'23“]

Motion Trio: Marcin Galażyn, Janusz Wojtarowicz, Pawel Baranek (acc)

Titel CD: Pictures From the Street

Asphalt Tango, CD-ATR 0504, LC 12494

Der Zug in den Himmel mit ganz ökonomischen Mitteln: Nur drei polnische Akkordeonspieler sind nötig, um diese Sphäre zu erreichen.

Ganz andere Geschütze fährt der amerikanische Komponist Charles Ives für seine „Celestial Railroad“ auf. Inspirieren ließ er sich dazu von seinem schreibenden Landsmann Nathaniel Hawthorne, der 1843 eine Kurzgeschichte mit dem gleichen Titel veröffentlichte - eine beißende Satire auf Religion und Lebensart seiner Zeit, und zugleich eine spöttische Antwort

auf die 200 Jahre früher veröffentlichte christliche Erbauungsgeschichte „The Pilgrim's Progress“ von John Bunyan. Bei Hawthorne unternehmen die Pilger die Reise ganz modern mit einem Eisenpferd, und sie müssen auf ihrer Fahrt von der Stadt der Zerstörung zur himmlischen Stadt einen Pfuhl der Verzweiflung, das Tal der Erniedrigung und die Schlucht des Todesschatten überwinden. Bis sie schließlich der Versuchung erliegen, für immer auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten zu bleiben. Der Lokführer ist Apollyon selbst, ein gesandter der Hölle. Ob die Reisenden tatsächlich im Himmel ankommen, überlasse ich Ihnen gerne selbst zum Nachlesen. Charles Ives hat aus diesem teuflisch-himmlischen Ritt zuerst ein Klavierstück gemacht, das er dann zum 2. Satz seiner 4. Symphonie ausbaute. Es gibt kaum ein sinfonisches Werk des frühen 20. Jahrhunderts, das an diese Komplexität heranreicht: Es ist polytonal und polyrhythmisch, bis zu vier Ensembles spielen in ihren eigenen Zeitsystemen, Hymnen, Volkslieder und Zuggeräusche wirbeln durcheinander. Man kann von dieser Musik eigentlich nur überfordert sein, deshalb fahren wir nur eine Wegstrecke von etwa zweieinhalb Minuten mit auf dieser monströsen Maschine.

Musik 11

Charles Ives: „Symphonie Nr. 4, 2. Satz - Allegretto - „Comedy“ (2'11" – 4'34") [frei 2'30"]
Chicago Symphony Orchestra, Ltg. Michael Tilson Thomas
Sony Classical, SL 44939, LC 06868

Ein Ausschnitt aus „Comedy“, dem zweiten Satz der 4. Sinfonie von Charles Ives, frei nach Nathaniel Hawthornes „Celestial Railroad“. Michael Tilson Thomas dirigierte das Chicago Symphony Orchestra, am Piano hörten wir Mary Sauer.

Weder Comedy noch Satire ist das, was sich in „Snowpiercer“ abspielt, dem Film des Koreaners Bong Joon-ho, der vollständig an Bord eines Zuges spielt. Die dystopische Geschichte kann auch nirgendwo anders stattfinden, denn nur noch an Bord dieses Zuges gibt es Menschen. Ein fehlgeschlagenes Experiment zum Stoppen der Erderhitzung hat dazu geführt, dass die Erde zu einem Eisplaneten geworden ist. 1000 Menschen haben überlebt, sie kreisen mit dem „Snowpiercer“ auf einer Bahnstrecke, die um den ganzen Planeten führt. Ein Milliardär hatte sie einst zu seinem Vergnügen gebaut. Auf diesem engen Raum herrscht eine strenge Rangordnung: Die hinteren Waggons sind von Aufständischen bevölkert, gegen die sich die Elite in den vorderen Luxus-Abteilen schützen muss. Die beklemmende Geschichte über diese ratternde Arche Noah auf dem Weg ins Nirgendwo ist gar nicht mal so surreal. Marco Beltrami hat den Soundtrack dazu komponiert.

Musik 12

Marco Beltrami: „This is The Beginning“ (ab 0'58") [frei 3'00]
Unbekanntes Orchester
Titel CD: Snowpiercer (Original Motion Picture Score)
Varèse Sarabande, 302 067 296 8, LC unbek.

In der letzten Stunde über Eisenbahnmusik sind wir in den Himmel, aber auch ins Ungewisse gefahren, oder gar in eine apokalyptischen Endlosschleife wie im Falle des „Snowpiercers“

geraten. Der letzte Zug der Menschheit – so viel sei verraten – stoppt schließlich in einer gigantischen Schneelandschaft und mit der Aussicht auf eine ungewisse Zukunft unserer Spezies. Das lässt mich wieder an Erich Kästners „Eisenbahngleichnis“ denken, an den Zug, der durch die Jahre jagt und niemals ankommt. Ein solcher Zug findet sich auch im letzten Song dieser Eisenbahnwoche, der mir jedes Mal aufs Neue Gänsehaut bereitet: „Train People“ von Sophie Hunger. Wenn die Schweizer Sängerin dieses Lied am Ende ihrer Konzerte spielt, passiert es oft, dass ihr Publikum danach still und ergriffen dem letzten Ton nachhört, kaum wagt zu applaudieren. „Wir sind jetzt schon ewig unterwegs, warum sind wir aufgebrochen?“, fragt sie im Text. Die Pfeife ertönt und der Zug rast blindlings weiter, wo doch jeder weiß: Er sollte stoppen, und wir sollten aussteigen. Der Zug wird kollidieren, doch wir sind wie gefesselt. Unsere Worte hallen auf den Gleisen wider, unsere Tage sind gezählt. „Erhebt eure Stimmen ohne zu zögern“, singt Sophie Hunger, „das Metall ist Bewegung ohne Zittern, das eure Gedanken entzündet. Die Bahnhöfe schlafen, traumlos, und während wir vorbeifahren, vergeht die Zeit.“

Die Klangstrecken der letzten fünf Tage können Sie noch einmal nachfahren, Sie finden sie auf unserer Homepage, in der SWR2 App und in der ARD-Audiothek. Hier kommt Sophie Hunger mit „Train People“. Das war die SWR2 Musikstunde, Stefan Franzen dankt Ihnen fürs Mitreisen und Zuhören.

Musik 13

Sophie Hunger: „Train People“ [frei 2'54"]

Sophie Hunger (Gesang, Klavier)

Live-Aufnahme, dir. Jeremiah, Quelle: Sophie Hunger - Train People - YouTube